

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



## Zur Frage des Getreidemonopols.

In ganz Oesterreich gibt es wohl kaum einen Menschen, der sich nicht vollkommen darüber klar ist, daß wir unsere Landwirtschaft erhalten müssen, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen.

Die primärste Forderung jeder Wirtschaft besteht darin, daß sie sich durch den Erfolg ihrer Arbeit selbst erhalten kann. In dieser Forderung ist die einfachste Naturalwirtschaft eines Urvolkes eins mit der kompliziertesten Rationalwirtschaft unserer Tage. Die Arbeitsfrucht der Landwirtschaft ist die Ernte. Die Grundforderung der Getreidebauern ist daher der gesicherte Absatz der Ernte zu einem Preise, der die Arbeit und den Aufwand lohnt.

In unserem Vaterlande findet die heimische Getreideernte auf allen Fruchtmärkten durch die Anbote aus den Nachbarländern keinen Anwert mehr. Soll daher für den österreichischen Getreidebau der sichere Absatz zum entsprechenden Preis erreicht werden, dann muß die Konkurrenz des Auslandes ausgeschaltet oder wenigstens zurückgedrängt werden. Es ist ja möglich, dem Getreidebau auch durch andere Mittel aufzuhelfen, aber alle diese Mittel treffen nicht das Hauptziel. Sie können daher auch die Bauernschaft nicht befriedigen, weil sie nicht den Erfolg der geleisteten Arbeit vorstellen, sondern Unterstützungen sind, die weder mit der Arbeit, noch mit dem Ernteergebnis in unmittelbarem Zusammenhange stehen. Es ist ein Zeichen äußerster Krisis, wenn zu solchen Mitteln gegriffen wird; gleichgültig, was für ein Stand immer betroffen ist: Seine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln ist das sicherste Zeichen einer Erkrankung der gesamten Volkswirtschaft.

Soll dem Getreidebau auf natürlichem Wege geholfen werden, so kann das nur durch die Ausschaltung oder wenigstens Zurückdrängung der ausländischen Konkurrenz sein. Es ist selbstverständlich, daß unter allen Umständen jedem künstlichen die natürlichen Mittel vorgezogen werden müssen. Solcher Mittel gibt es nur zwei: Hohe Schutzzölle oder Monopolwirtschaft.

Von diesen beiden Mitteln ist zweifellos die Monopolwirtschaft das wirksamste, aber auch das gefährlichste.

Es ist vollkommen gerechtfertigt, wenn ein Arzt gründlich überlegt, ob er eine Operation vornehmen soll, die nur dann sicher zur Rettung führt, wenn keine Komplikationen eintreten.

Es ist daher auch vollkommen gerechtfertigt, wenn man sich vorerst das eine Mittel, das dem zu erreichenden Zweck natürlich entspricht, überlegt, nämlich die hohen Schutzzölle. Der zu erreichende Zweck ist die Ausschaltung oder wenigstens Zurückdrängung der ausländischen Konkurrenz. Gerade in dieser Hinsicht sind Schutzzölle in ihrer Wirkung fragwürdig. Sie können wirken, sie brauchen aber nicht wirken! Ein wirtschaftlich